Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 11

Artikel: Theodor Hartwig 1872-1958
Autor: Hellmann, Alwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412033

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tät, mit der Marx die weltumspannende Gemeinschaft aller Menschen meine, die ökumenische Sicht des Christentums. Des weiteren soll die christliche Ethik nicht auf individuellen Tugendlehren und philantropisch eingestellt sein, sondern wie Marx die Veränderung der Gesellschaftstrukturen, soweit sie Ursachen von Not und Elend sind, anstreben. Endlich müsse ein Christ auch anerkennen, dass es Situationen gibt, die nicht mehr evolutionär gemeistert werden können und welche die revolutionäre Veränderung der Gesellschaftsstrukturen erfordern. Er müsse sich zu revolutionärer Veränderung der Welt als der «tragischen Dimension der Geschichte» bekennen, ohne in Revolutionsverherrlichung zu verfallen.

Lochmanns Thesen wurden eifrig diskutiert, nicht zuletzt auch mit dem marxistischen Theoretiker Dr. Konrad Farner, mit Carl Miville, dem Präsidenten der Basler Sozialdemokratie, und mit Georg Gantenbein, dem Zentralpräsidenten des Schweizerischen Eisenbahnerverbands. Wir Freidenker dürfen solche Entwicklungen innerhalb der Kirche nicht übersehen, ein wachsender Teil der Pfarrer und Theologen hat erkannt, dass das Ueberleben ihrer Lehren und der Institution der Kirche von der Anpassung an gesellschaftliche Auffassungen abhängt, die in der ganzen Welt immer mehr an Boden gewinnen. Wenn dieser Prozess auch in der Schweiz nur langsam vor sich geht.

Walter Gyssling

Theodor Hartwig 1872–1958

Wer in den alten Jahrgängen unserer Zeitschrift blättert, wird immer wieder auf klar durchdachte, gedankenreiche Aufsätze stossen, die mit dem Namen Theodor Hartwig gezeichnet sind.

Dieser Mann wurde vor hundert Jahren, am 25. November 1872, im alten Oesterreich der Habsburger Monarchie geboren. In Wien wuchs er auf, hier wirkte er als Mittelschullehrer. Er war ein kämpferischer, freier Geist, so ist es zu verstehen, dass er gar bald mit dem kaiserlich-königlichen Unterrichtsministerium in Gegensatz geriet. Er setzte sich energisch für eine Schulreform ein, in der die naturwissenschaftlichen und realistischen Fächer vermehrte Bedeutung erhalten sollten gegenüber den überbewerteten klassischen Sprachen Griechisch und Latein. Deshalb wurde er 1910 von der Hauptstadt weg in die Provinz versetzt — so machte man es damals mit unbequemen Geistern.

Beim Zerfall des Habsburgischen Kaiserreichs nach dem Ersten Weltkrieg befand er sich in Brünn und wurde Bürger der jungen tschechoslowakischen Republik. Unermüdlich kämpfte er hier für den freien Gedanken, gegen Klerikalismus und Reaktion, für den Sozialismus. Im Jahr 1925 wurde er zum ersten Präsidenten der Internationale der proletarischen Freidenker gewählt, da verzichtete er auf sein Lehramt und widmete sich ganz der propagandistischen und organisatorischen Arbeit für die Freidenkerbewegung.

Auch in der Schweiz war er in der Zwischenkriegszeit ein gern gesehener Gast — nur als Beispiel sei erwähnt, dass er bei der Gründung der Ortsgruppe Aarau der FVS im Jahre 1930 anwesend war und auch das Wort ergriff, um die Gesinnungsfreunde aufzumuntern und anzufeuern.

Dann aber brach das vernichtende Unwetter von Faschismus und Krieg über Europa herein und zerstörte in den verheerten Ländern, was an verheissungsvollen Anfängen aufgebaut worden war. Dass Theodor Hartwig während der Besetzung der Tschechoslowakei durch die Hitlerarmeen ständig in Lebensgefahr war, wird jedem klar, wenn er weiss, dass von Theodor Hartwig Werke erschienen waren wie «Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, Soziologie und Sozialismus» (1927), «Historischer Monismus» (1929) und «Der Faschismus in Deutschland» (1933). Solche Bücher mussten den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge sein.

Als weitere Werke Hartwigs seien unter anderem genannt: «Die Krise der Philosophie», «Die Tragödie des Schlafzimmers, Beiträge zur Psychologie der Ehe», «Der Existenzialismus», «Hamlets Hemmungen, eine psychologische Studie», «Schuldgefühl und Strafbedürfnis». Aber nicht nur als Freidenker, Sozialist und Psychologe schrieb Hartwig Werke, sondern er berichtete auch als feinfühliger Naturfreund und begeisterter Bergwanderer von seinen Fahrten.

Hartwig überlebte den Zweiten Weltkrieg mit all seinem Grauen. Und unentwegt begann er wieder zu schreiben und zu werben, um auf den Trümmern für Humanismus und Freiheit des Denkens einzutreten. Aber in Ost und West triumphierte das Dogma, auf Abdruck seiner Arbeiten durfte nicht rechnen, wer Sätze wie etwa den folgenden schrieb: «Das vom Vatikan neu verkündete Dogma von der leiblichen Himmelfahrt der Jungfrau Maria nimmt sich in unserem technischen Zeitalter wie ein Paradoxon aus. Und doch steckt da ein sozialpsychologisches Moment dahinter: Die Frau, die bisher in der patriarchalischen Gesellschaft minderbewertet war, wird in steigendem Masse in den Produktionsprozess mit einbezogen, daher ökonomisch unabhängig vom Mann, so dass es zeitgemäss ist, ihr einen ideologischen Brocken hinzuwerfen. Das ist der tiefere Sinn des neuen Dogmas. So etwas verstehen unsere Vulgärmarxisten nicht, die von Psychologie keine Ahnung haben.»

Hartwig erkannte selbst, dass für seine Arbeiten und Gedanken kein Raum war (so macht man es heute mit unbequemen Geistern, man schweigt sie tot), darum wandte er sich immer wieder an unseren «Freidenker», wo seine Aufsätze Aufnahme und eine bescheidene Verbreitung fanden. Eine geplante Sammlung seiner Arbeiten in Buchform konnte leider nie erscheinen.

Mitten aus seiner Tätigkeit heraus riss ihn der Tod am 5. Februar 1958. Sein Leben und Schaffen sind aus der Freidenkerbewegung nicht wegzudenken. Wir wünschen nur, dass die Vielfalt seiner Schriften ausgegraben und neu zugänglich gemacht würde, denn er hat auch der heute lebenden Generation noch viel zu sagen.

Alwin Hellmann

Im Rückblick (I)

Ein für die Sache des Freidenkertums verdienstvoller Gesinnungsfreund, Joseph Egli in Bern, Mitbegründer und erster Präsident der gleichnamigen Ortsgruppe, hat im Verlauf der Jahre eine umfassende Dokumentation — zum grossen Teil Pressestimmen, zum andern eigene Betrachtungen oder solche anderer Verfasser — zusammengetragen, die bis auf 1943 zurückreicht. Der Inhalt der ganzen Sammlung, der Joseph Egli den bezeichnenden Titel «Non parole — ma fatti!» gegeben hat, befasst sich mit freigeistigen Themen und ist, wenn sich naturgemäss auch Verstaubtes darunter findet, eine Fundgrube von Stoff, der auch heute noch interessieren kann.